

Lucy begleiteten den kleinen Sünder nach dem Pfarrhause. Erst nach einer Stunde, die Albinia unendlich lang geworden war, kehrte die Deputation zurück, und schon aus der düstern Miene ihres Mannes las die junge Frau die Erfolglosigkeit des Versöhnungsschrittes. „Mit dem Burschen ist nichts anzufangen,“ sagte Kendal; „trotzdem Onkel und Tante ihm abraten, besteht er darauf, noch heute mit seiner Frau nach Paris abzureisen. Würde Moritz nicht exemplarisch ausgepeitscht, meinte er, so bleibe er in seiner Würde gekränkt und dürfe die Sache nicht als abgemacht betrachten.“

„Dann mag er reisen, so leid es mir um Lucy thut,“ rief Albinia. „Was ist das für eine Würde, die sich von einem siebenjährigen Knaben gekränkt fühlt!“

Lucy unterbrach die Unterhaltung der Eltern, um Abschied zu nehmen. Es war für sie ein schwerer Abschied, ja eine Strafe für ihre Puzsucht und Eitelkeit. Denn schon hatte sie erkannt, daß wahres Glück nicht durch Reichtum und Erfüllung aller materiellen Wünsche zu erreichen sei.

### Siebzehntes Kapitel.

Still und einförmig floß nach der Abreise des jungen Ehepaars das Leben in Edmundsruhe dahin. Die peinlichen Auftritte mit seinem anmaßenden Schwiegerjohnne hatten Kendal tief verstimmt, und wie ihn früher der Gram, so trieb ihn jetzt der Ärger in die Einsamkeit seiner Studierstube. In der ersten Erregung hatte er Ulrik, als den Urheber jener Zeichnung, die Algernons Zorn herausgefordert, die ganze Schuld des Familienzwirfnisses aufgebürdet und ihn schriftlich darüber in einer Weise zur Rede gestellt, daß der heißblütige Ire sich in tiefster Seele verletzt fühlte, im Bewußtsein seiner Unschuld eine stolze Antwort erteilte und jeden Verkehr mit der Familie Kendal abbrach. In der That war Kendals Vorwurf ungerechtfertigt, denn Ulrik hatte jene Karrikatur keiner Menschenseele